

Lesen Sie mehr unter www.unternehmensratgeber.ch und www.meine-freizeit.info

WIR SIND BASEL

WIRTSCHAFT BASEL

+ Coworking mit Impact
+ Circular City

HEIMAT BASEL

+ Kulturhauptstadt Basel
+ Basel in Zahlen

Ist Ihre IT auf
Cyberattacken
vorbereitet?



Unsere IT-Security-Experten freuen sich auf ein **persönliches Gespräch** vor Ort – kostenlose Ersteinschätzung inklusive.



← Termin
vereinbaren

IN DIESER AUSGABE

WIRTSCHAFT
Seite 2-9

KULTUR
Seite 10-16

Verantwortlich für den
Inhalt dieser Ausgabe:



Stefan Lemmerer, BSc
Project Manager
Mediaplanet GmbH

Project Manager: Stefan Lemmerer, BSc
Business Development Manager:
Julia Buchberger
Lektorat: Joseph Lammertz
Layout und Grafik: Daniela Fruhwirth
Managing Director: Bob Roemké
Bildcredits von Shutterstock ausser
anderes angegeben
Medieninhaber: Mediaplanet GmbH,
Bösendorferstraße 4/23, 1010 Wien, ATU
64759844 · FN 322799F FG Wien
Impressum: mediaplanet.com/at/impressum
Distribution: Tamedia Basler Zeitung AG
Druck: DZB Druckzentrum Bern AG
Kontakt bei Mediaplanet:
Tel: +43 676 847 785 256
E-Mail: stefan.lemmerer@mediaplanet.com
ET: 21.12.2023

Bleiben Sie in Kontakt:

 @mediaplanet.switzerland
 @mediaplanet.switzerland

VORWORT

Liebe Leserinnen, liebe Leser,



Kaspar Sutter
Regierungsrat, Vorsteher
Departement für Wirtschaft,
Soziales und Umwelt des
Kantons
Basel-Stadt



Basel ist ein bedeutender Wirtschaftsstandort. Dies nicht nur für die Region Basel, sondern auch für die ganze Schweiz und über die Grenzen hinaus. Dank der Lage im Dreiländereck konnte sich Basel bereits früh wirtschaftlich entwickeln: Gelegen auf einer der Haupthandelsrouten zwischen Norden und Süden, wurde Basel rasch zu einer bedeutenden Handelsstadt. Nebst Waren fanden so auch Wissen und technischer Fortschritt rasch ihren Weg nach Basel.

Es ist nicht erstaunlich, dass die Grundlage der Bedeutung des Wirtschaftsstandortes Basel aus der Zeit des Mittelalters stammt: Einwanderer aus Frankreich und Italien brachten in der Mitte des 16. Jahrhunderts das Handwerk der Seidenposamenterei nach

Basel. Ein neuer Gewerbszweig, der Wohlstand für Stadt und Landschaft bedeutete und mit dem sich gleichzeitig die Färberei in Basel ansiedelte. Diese entwickelte sich später zur chemischen Industrie weiter und war Vorläufer für den heutigen Erfolg der Pharma- und Life-Sciences-Branche in Basel.

Auf dem Wirtschaftsplatz Basel finden sich die grossen und international tätigen Grossunternehmen der Life-Sciences-, Versicherungs- und Logistikbranche. Sie sind wichtig für uns, da sie Innovation fördern, Arbeitsplätze für unsere Bevölkerung anbieten und zum Wohlstand unseres Kantons beitragen. Einen weiteren Grundpfeiler unseres Wirtschaftsstandortes stellen KMU dar. Sie beschäftigen über ein Drittel aller Angestellten im



port-of-switzerland.ch

WELTWEIT VERNETZT

Das Tor zur Schweiz | Knotenpunkt Güterverkehrskorridor
Rotterdam-Basel-Genua | Jährlich 5 Millionen Tonnen Güter
125 000 Container-TEU | 10 Prozent aller Schweizer Importe
80 Unternehmen | 3 000 Arbeitsplätze

 PORT OF SWITZERLAND



Kanton Basel-Stadt. Ob Familienunternehmen oder Start-up: Mit viel Unternehmergeist, Mut und Motivation tragen sie täglich zum Funktionieren der lokalen Wirtschaft bei und entwickeln sich dabei selbst immer weiter.

Davon kann ich mich regelmässig selbst überzeugen, wenn ich mich mit den lokalen Unternehmerinnen und Unternehmern über die Herausforderungen und Chancen auf ihrem

Weg zur Erreichung des Netto-Null-Ziels austausche. Unsere KMU zeigen sich dabei innovativ und unternehmerisch: Sie sind selbst ein wichtiger Teil dieses Wandels und machen diesen mit ihren Dienstleistungen erst möglich. Und was ich dabei auch sehe: Viele Unternehmen haben den Weg zu Netto-Null, mehr Nachhaltigkeit und erneuerbaren Energien bereits seit Langem eingeschlagen. Diesen gehen sie

nun konsequent weiter.

Dem Regierungsrat ist es ein zentrales Anliegen, den Wirtschaftsstandort Basel bestens auf das Erreichen der Klimaziele vorzubereiten und dabei mit den notwendigen Rahmenbedingungen zu unterstützen. Unser ambitioniertes Netto-Null-Ziel erreichen wir nur als gesamte Gesellschaft – zusammen mit der Bevölkerung, der Politik und den Unternehmen. ■



Mehr Infos unter:
www.wsu.bs.ch

BRANDREPORT

UWPSAMMELSTIFTUNG
FÜR BERUFLICHE VORSORGE

Berufliche Vorsorge geht auch innovativ



FOTO: GEWERBEVERBAND BASEL-STADT

Thomas Schneider
Geschäftsführer UWP
Sammelstiftung

Vorsorgen ist wichtig und wird in Zeiten der Digitalisierung auch immer einfacher, denn Geldgeschäfte via App zu erledigen ist unbürokratisch und transparent. Davon machen heute auch immer mehr Vorsorgende Gebrauch, sagt Thomas Schneider, Geschäftsführer der UWP Sammelstiftung, die mit ihren Angeboten eine klassische Vertreterin der zweiten Säule der Sozialvorsorge darstellt. Die Nutzung der digitalen Angebote der UWP, allen voran die App, lägen bei über 40 Prozent, so Schneider, «dabei sind das noch recht junge Angebote. Das schon viel länger verfügbare Internetbanking kommt auch noch nicht auf 100 Prozent.»

Die App bietet Kundinnen und Kunden der UWP Sammelstiftung etwa die Möglichkeit, rund um die Uhr und von überall auf ihre persönlichen Vorsorgedaten zuzugreifen. Sie können ausserdem Simulationen durchführen und sich Vorsorgefragen beantworten lassen. Das sei ein ergänzendes Angebot, für Rückfragen stehen

die Spezialisten weiter zur Verfügung, ergänzt Schneider. «Aber für uns ist es wichtig, gerade auch bei den digitalen Angeboten vorne mit dabei zu sein und unseren Kunden somit einen deutlichen Mehrwert zu bieten.»

Allerdings hilft es, sich selbst ein Bild zu machen. Denn: Wer freiwillig zusätzlich in eine Pensionskasse einzahlt, profitiert mehrfach. Man spart Steuern, weil die Zahlung vom steuerpflichtigen Einkommen abgezogen wird, erhöht so die späteren Rentenzahlungen und profitiert von attraktiven Zinsen. Mit welchem Einzahlungsszenario welche monetären Effekte verbunden sind, wird über eine dynamische Simulation in der App transparent dargestellt. Dafür kombiniert die App einen Einkaufsrechner mit einem Steuerrechner und ist somit in der Lage, tagesaktuell und einfach bedienbar die individuell zugeschnittenen Angebote auszugeben.

Für Immobilieninteressierte bietet die App einen

Wohneigentumsrechner, der ebenfalls mit dem Steuerrechner verknüpft ist. Wer also ein selbst genutztes Wohneigentum kaufen will, erfährt schnell und direkt, welchen Betrag er aus der Pensionskasse vorab beziehen kann. «Was man auf Papier nicht abbilden kann, macht unsere App», freut sich Schneider über das auch designmässig gut gelungene Produkt. ■



Mehr Infos unter:
www.uwp.ch



FOTO: ZVG

Immer bestens im Bild.

Pipeline für Basels «Netto-Null 2037»

Erst eine regenerative Wirtschaft funktioniert wirklich nachhaltig: Impact Hub unterstützt diesen Gedanken mit zahlreichen Initiativen – seit 2019 auch in Basel.



FOTO: IHBS

Das Zentrum für Innovation und regenerative Wirtschaft in der Nordwestschweiz ist Impact Hub Basel. Der gemeinnützige Verein nimmt sich zahlreicher Probleme dieser Zeit an und fokussiert sich dabei vor allem auf fünf der 17 Nachhaltigkeitsziele der UNO: Gesundheit und Wohlergehen, hochwertige Bildung, Geschlechtergleichheit, nachhaltige Städte und Gemeinden sowie nachhaltige(n) Konsum und Produktion.

Der Begriff «Sustainability» ist in diesen umweltbewegten Zeiten international in aller Munde. Direkt übersetzt bedeutet der Begriff, der längst auch ins Neudeutsche eingegangen ist, «Erhaltbarkeit». Angesichts der prekären Situation, in der der Planet Erde inzwischen ist, wäre die Aufrechterhaltung des Status quo aber viel zu wenig. Die Zirkularität von Materialien ist weltweit zurückgegangen – von 9,1 Prozent im Jahr 2018 auf 7,2 Prozent 2023. In der Schweiz beträgt sie sogar nur 6,9 Prozent. Der globale Ressourcenverbrauch hat sich dagegen, von 27 Milliarden Tonnen im Jahr 1970 auf 92 Milliarden Tonnen im Jahr 2017, mehr als verdreifacht. Eine wirklich nachhaltige

Wirtschaft muss somit auch regenerativ sein. Die Kreislaufwirtschaft bietet beispielsweise ein alternatives System, in dem aus Materialien kein Abfall wird. Durch Prozesse wie Wartung, Wiederverwendung, Aufarbeitung, Wiederaufbereitung, Recycling und Kompostierung werden in einer Kreislaufwirtschaft Produkte und Materialien im Umlauf gehalten.

Denn in einer Epoche, die vom Management der Ressourcenknappheit geprägt ist, sind Unternehmen aufgerufen, nicht bloss zu erwirtschaften und zu wachsen, sondern zunehmend auch etwas zurückzugeben und somit einen positiven Einfluss auf Umwelt, Gesellschaft und Wirtschaft auszuüben. Ausserdem birgt die Kreislaufwirtschaft eine ökonomische Chance, die allein in Europa einen Nutzen von 1,8 Billionen Euro bis 2030 bringen könnte. Regenerative Geschäftsmodelle liefern auf mehreren Ebenen der Stakeholder, der Natur, der Gesellschaft, der Kund:innen, Lieferant:innen und Partner:innen, der Aktionär:innen und Investor:innen sowie der Mitarbeiter:innen einen wichtigen sozialen Beitrag – Nachhaltigkeit benötigt aber stetige Weiterentwicklung – dazu

braucht es Innovationen und somit Start-ups, die sie entwickeln: Impact Hub ist überzeugt, dass die vielen Herausforderungen unserer Zeit vor allem unternehmerisch angepackt werden müssen.

Darum fördert Impact Hub mit Förderprogrammen junge Unternehmen, die diese Praktiken mit ihrem Geschäftsmodell umsetzen – direkt in Basel, aber auch in der gesamten Schweiz und auf der ganzen Welt: von Athen über Kapstadt bis nach New York und Wien. Dementsprechend ist Impact Hub nicht nur über die verschiedenen Standorte in der Schweiz, sondern auch international vernetzt und zählt rund 230'000 Mitglieder in über 65 Ländern.

Der Impact Hub Basel hat alleine bereits über 270 Start-ups unterstützt. Programme wie der «Basel Incubator» oder der «Circular Economy Incubator» bieten Gründer:innen Unterstützung bei der Entwicklung ihres nachhaltigen Geschäftsmodells. Die Start-ups lernen in Workshops und durch Mentoring innovative Methoden kennen und eignen sich unternehmerische Kompetenzen und Know-How zur Wirkungssteigerung für ihre regenerativen Konzepte an. Zu den erfolgreichen Absolvent:innen der Programme

gehören zum Beispiel die Sneaker Marke vyn welchen den weltweit ersten erneuerbaren Turnschuh produzieren oder Cheeky Campers, welche ausgediente Fahrzeuge mit gebrauchten und upcycelten Materialien zu komfortablen Campern umbauen und die man für das Abenteuer auf Rädern mieten kann. Oder Löööv, die aus geretteten und lokalen Zutaten hochwertige Eiscreme herstellen. – Andere Initiativen wie zum Beispiel der Verein «Go Circular in Life Science» wurden im Impact Hub Basel gegründet, wo sie von Anfang an mit Koordination, Kommunikation und Netzwerk Begleitung erhielten. Der Impact Hub ist somit Versammlungsort, Türöffner und Pipeline für «Changemaker», also für all jene, die zu zukunftsfähigen Veränderungen beitragen möchten.

Zusammen arbeitet man daran, die Nachhaltigkeitsziele zu erreichen, indem man innovative Lösungen und neuste Ansätze anwendet. Impact Hub unterstützt durch sein Know-how und stellt Verbindungen zu allen relevanten Netzwerken her, um Fortschritte zu erzielen. Denn Nachhaltigkeit erreicht man nur zusammen in Gemeinschaft. ■



FOTO: IHBS



FOTO: IHBS

«Der gemeinsame Austausch ist bei uns zentral»

Lebendiger Kommunikationsraum statt blosser Bürofläche: Im Impact Hub arbeiten die Co-Worker nicht still für sich nebeneinander, sondern sind produktiv im Gespräch, erzählen die Co-Geschäftsleiterinnen Rahel Gerber und Marina Hasler.



FOTO: IHBS

Marina Hasler
Co-Geschäftsleiterin IHBS



FOTO: IHBS

der gemeinsame Austausch wirklich zentral ist. Das ergibt sich auch durch die sehr offene und zwanglose Gestaltung. Unsere Mitglieder verbringen viel Zeit miteinander und kommen so ins Gespräch. Man kennt und unterstützt sich – manche arbeiten sogar inzwischen zusammen. Und das ist genau das, was wir mit dieser Community erreichen wollen.

Marina Hasler: Dieser Austausch passiert aber nicht bloss beim Mittagessen – wir bieten verschiedene Formate, vom Online Webinar bis hin zum Workshop, bei denen der themenspezifische Wissens-Aufbau unter den Mitgliedern im Vordergrund steht. Zudem veranstalten wir auch regelmässig Events, bei denen unsere Mitglieder ihre Erfahrungen austauschen und Angebote präsentieren können.

Sie haben es eingangs schon erwähnt: Nachhaltigkeit steht bei Ihnen im Zentrum. Woran kann man das konkret festmachen?

Marina Hasler: Das beginnt schon im Gebäude: Unsere ganze Einrichtung besteht aus rezyklierten Materialien. Aber das ist nur ein architektonischer Aspekt. Unsere Vision ist, dass wir eine Region schaffen wollen, in der regenerative Geschäftsmodelle stärker wachsen und mehr Verbreitung finden. Das sind jene Modelle, die am Ende auch an die Gesellschaft und die Natur etwas zurückgeben.

Rahel Gerber: Das ist die übergeordnete Vision, und davon abgeleitet bieten wir verschiedene Programme, die wir für Gründerinnen und Gründer von nachhaltigen und sozialen Start-ups aufstellen. Das heisst, wir begleiten gerne alle, die ein Unternehmen gründen wollen, dessen Businessmodell auf Nachhaltigkeit und soziales Engagement ausgerichtet ist. ■



FOTO: IHBS

Rahel Gerber
Co-Geschäftsleiterin IHBS

Was genau passiert bei Ihnen im Impact Hub?

Marina Hasler: Als Zentrum für Innovation und regenerative Wirtschaft für die Region Basel, leisten wir einen aktiven Beitrag zur Erreichung des Netto-Null Ziels des Kanton Basel Stadt bis 2037. Konkret tragen wir unser Know-how mit drei verschiedenen Standbeinen in die Region.

Unser erstes Standbein ist die Unterstützung von nachhaltigen Start-ups mit Expertise und relevanten Kontakten.

Rahel Gerber: Dabei haben wir dann gemerkt, dass wir mit unserem Know-how im Bereich Innovation auch mittelständische Unternehmen in Sachen regenerativer Wirtschaft beraten können – unser zweites Standbein. Und die quasi physische Entsprechung all dieser Aktivitäten ist unser Co-Working- und Event-Space, wo wir Arbeitsräume zur Verfügung stellen und einen Ort zur weiteren Vernetzung bieten, unser drittes Standbein.

Es ist daher kein exklusiver Club, sondern interessierten Unternehmerinnen und Unternehmern steht Ihre Tür jederzeit offen.

Marina Hasler: Genau. Wir veranstalten regelmässig Kennenlernetage, an denen man in lockerer Atmosphäre unsere Community kennenlernen und

die Räumlichkeiten besichtigen kann. Aber man kann natürlich auch an jedem anderen Tag hier bei uns vorbeikommen und sich das ansehen – zum Beispiel kann man sich einen Tagespass buchen, um einmal den Arbeitsalltag bei uns auszuprobieren.

Rahel Gerber: Beim Betreten eines Co-Working Spaces merkt man schnell, ob man sich wohl fühlt oder nicht. Die meisten, die sich unseren Impact Hub ansehen, bleiben tatsächlich, weil sie sich damit sehr gut identifizieren können.

Und wenn man bleiben möchte – wie geht es dann weiter?

Marina Hasler: Da bieten wir verschiedene Arten von Mitgliedschaften an, um die individuellen Bedürfnisse unserer Mitglieder bestmöglich abzudecken.

Rahel Gerber: Für unsere - zurzeit rund 90 - Mitglieder ist der Co-Working Space über eine App auf dem Handy jederzeit zugänglich. So können sie ihre Arbeitszeit flexibel gestalten.

Co-Working-Spaces sind ja inzwischen ein vielerorts etabliertes Prinzip. Wie setzen Sie sich von anderen ähnlichen Angeboten ab?

Rahel Gerber: Ich habe auch schon in anderen Co-Working-Spaces gearbeitet. Und was uns davon unterscheidet, ist, dass hier



Mehr Infos unter:
basel.impacthub.net



Pilze statt Plastik

Im Interview teilt Moritz, der Chief Marketing Officer und Gründer, Einblicke in die Bemühungen eines innovativen Start-ups und erläutert, wie das Unternehmen einen nachhaltigen Materialstandard etabliert.



Jonas, Mosas, Moritz v.l.n.r.

FOTO: ZVG

Wer sind die treibenden Kräfte hinter Mycrobez?

Unsere Gründer sind drei Freunde, die schon zu Schulzeiten verschiedene Innovationspreise gewonnen haben. So hat zum Beispiel unser CTO Jonas Staub einen 3D-Drucker entwickelt, der lebendige Pilzzellen drucken konnte.

Mittlerweile ist jedoch die treibende Kraft hinter Mycrobez unser interdisziplinäres, 18-köpfiges Team bestehend aus Ingenieuren, Mykologen und Designern.

Was sind eure Visionen und Missionen?

Unsere Vision besteht darin, ein zukunftsweisendes Geschäftsmodell zu demonstrieren, das Kreislaufwirtschaft profitabel gestaltet und Einwegplastikanwendungen überflüssig macht. Unsere Mission

umfasst das industrialisierte Upcycling von niedrigen Bioabfällen, um hochwertige Werkstoffe zu produzieren, die herkömmliche Plastikanwendungen ohne Kompromisse in Materialeigenschaften, Preis oder Mengendurchsatz ersetzen können.

Wie gewährleistet ihr eine nachhaltige Materialbeschaffung und -verarbeitung im Einklang mit den Prinzipien der Kreislaufwirtschaft?

Wir setzen auf das skalierte Aufwerten lokaler Bioabfälle und deren Zero-Waste-Verarbeitung. Im Vergleich zu Styroporherstellungsanlagen wird bei unserem Naturschaumstoff 14-mal weniger Energie, 26-mal weniger CO₂ und 95 Prozent weniger Wasser benötigt. Das Endprodukt baut sich innerhalb weniger Wochen in der Natur ab und fördert die Bodenfruchtbarkeit.

Wie hat sich deiner Meinung nach das gesellschaftliche Bewusstsein für nachhaltige Produkte und Zero-Waste-Initiativen in den letzten Jahren verändert?

Wir beobachten einen stetig wachsenden Trend zur Einsatzbereitschaft für kreislaufwirtschaftliche Lösungen, vor allem bei B2C-Anwendungen. Für Industrieanwendungen spielen jedoch Preis und Durchsatz eine übergeordnete Rolle, was eine Herausforderung für nachhaltige Alternativen darstellt, die heute oft noch teuer und limitiert sind.

Welche Innovationsmöglichkeiten siehst du allgemein in der Bioökonomie, unabhängig von spezifischen Unternehmen?

Wir beobachten steigende

Materialeffizienz durch innovative Technologien – immer mehr Reststoffe werden als Wertstoffe deklariert. So erhalten bereits verwendete Materialien ein zweites Leben. Eine Herausforderung liegt jedoch in der effizienten Beschaffung der Reststoffe – zum Beispiel müssten abfallproduzierende Unternehmen besser incentiviert werden, ihre Reststoffe zu trennen, damit diese sinnvoll an Upcycling-Technologien verteilt werden können und nicht als untrennbares Abfallgemisch an die Verbrennungsanlagen abgegeben werden.

Inwiefern gibt es Zusammenarbeit und den Austausch von Ideen zwischen Unternehmen in der nachhaltigen Produktionsbranche?

Wir beobachten vor allem im DACH-Raum einen regen Informationsaustausch zwischen den Nachhaltigkeitsakteuren. Dies, da viele sich ähnlichen Herausforderungen gegenübergestellt sehen. Speziell in Basel beobachten wir, dass Grosskonzerne nachhaltige Initiativen pro bono unterstützen und unter anderem als Drehsteller für Informationsaustausch fungieren.

Abschliessend: Was möchtest du anderen jungen Unternehmen und Gründern mit auf den Weg geben?

Gründerinnen und Gründer dürfen nicht vergessen, dass sich niemand so viele Gedanken zu ihrer Lösung gemacht hat wie sie. Ihr wisst am besten Bescheid über eure Innovation – tragt das bei Pitches und Vorträgen nach aussen und lasst euch nicht verunsichern! ■



Beimpfung der Bioabfälle mit Pilzsporen



Naturschaumstoff

FOTO: ZVG

FOTO: ZVG



«Wir können aus dem **Bestand** oder von der **grünen Wiese** aus starten»

Die Marti Gesamtleistungen AG baut in der gesamten Schweiz – also natürlich auch in Basel. Was den Standort so reizvoll macht, verrät der Regionenleiter Zürich/Basel Christian Koehly.



FOTO: MARTI GESAMTLEISTUNGEN AG

Christian Koehly
Leiter Region
Zürich/Basel
Mitglied der GL

Herr Koehly, Ihr Unternehmen feierte im Vorjahr den 100. Geburtstag. Wie ist es im Jahr 2023 aufgestellt?

Die Marti Gruppe setzt sich aus rund 80 Konzerngesellschaften mit etwa 7000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zusammen, die in allen möglichen Bereichen der Baubranche tätig sind. Die Organisation funktioniert föderalistisch – wie die Schweiz eben. Das heisst, alle Konzerngesellschaften agieren eigenständig. Wir sind im ganzen Land tätig, aber auch international. Im Ausland sind wir vor allem auf Spezialtiefbau und Tunnelbau sowie Fördertechnik spezialisiert.

Die Marti-Gesellschaft, die Sie in der Region ZH/BS leiten, ist dagegen als Gesamtleister tätig. Was bedeutet das?

Genau. Insgesamt haben wir 80 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die unsere Projekte umsetzen. Man kann sich das so vorstellen, dass wir von der grünen Wiese oder einem Bestandsareal oder aus dem Bestand starten können. Wir entwickeln Projekte selbst, führen sie aus und übernehmen nach Fertigstellung je nach Aufgabenstellung auch die Vermarktung des Objekts oder bewirtschaften die Liegenschaften. Zusätzlich bieten wir Dienstleistungen wie Wettbewerbe und GU/TU-Kalkulationen in einem Bereich an.

Das bieten allerdings auch andere Gesamtleister an. Was sind Ihre Vorzüge gegenüber den Mitbewerbern?

Eine unserer grossen Stärken ist, dass wir in unserer Konzernstruktur auf etliche Spezialisten und Kompetenzen – Experten für Ingenieursleistungen bis hin zu Nachhaltigkeits- oder IT-Spezialisten – zurückgreifen

können, die nicht nur in unserem Bereich, sondern auch anderswo im Konzern tätig sind. Wir sind es innerhalb der Marti AG gewohnt, in Arbeitsgemeinschaften aufzutreten. Dieser Austausch ist ein klarer Wettbewerbsvorteil gegenüber Mitbewerbern.

Wie in der ganzen Schweiz treten Sie auch in Basel auf. Was macht den Standort konkret für die Marti Gesamtleistungen AG so interessant?

Im Vergleich zu unseren anderen Standorten ist es ein spezieller Standort, weil er ein bisschen kleiner ist. Es funktioniert hier viel über Netzwerke. Und Basel hat vor allem durch den Chemie- und Pharmabereich eine sehr starke Industrie. Wir haben hier zudem mit einer Bauunternehmung, die vor Ort sitzt, den richtigen Partner an unserer Seite, um gute Angebote an Investoren und andere Bauherren machen zu können – vor allem mit innovativen Lösungen. Dies gilt auch für unsere anderen Standorte. Zudem hat Basel eine sehr hohe Dichte an Bestandsliegenschaften, von denen gerade viele in die Jahre kommen und die jetzt alle wieder für die nächsten 40 bis 50 Jahre fit gemacht werden müssen. Da sind wir aktuell mit Immobilieninvestoren in Gesprächen und betreiben Potenzialanalysen, bei denen es eigentlich immer darum geht, was infrage kommt: Sanierung, Sanierung mit Aufstockung oder Ersatzneubau.

Da kommen ja heutzutage auch viele Nachhaltigkeitsfragen ins Spiel.

Richtig. Der Emissionsausstoss und der Ressourcenverbrauch bei Neubauten sind die grössten ungelösten Probleme im Immobiliensektor auf dem Weg zur

Klimaneutralität. Daher ist Energieeffizienz und der vermehrte Einsatz von Sekundärmaterialien von Nöten. Vor allem beim Baustoff ist Recycling und Systemtrennung somit ein grosses Thema. Das heisst, neue Gebäude müssen so gebaut werden, dass verbaute Materialien oder Bauteile zukünftig wieder in den Kreislauf zurückgeführt werden können. Die Marti Gruppe verfügt dazu über ein Nachhaltigkeitskonzept und hat in der Schweiz zwei Kieswerke, denen man Abbruchmaterialien zuführt, die anschließend rezykliert und später wieder verbaut werden.

Und wie sieht es beim Bestandserhalt aus?

Das ist einer der grössten Hebel für nachhaltiges Bauen. Deshalb sollte man sich immer überlegen, ob Alternativen zum Abriss bestehen. Die Frage lautet daher bei uns immer: Gibt es Transformations- und Verdichtungspotenzial? Der Fokus auf Bestandsentwicklungen wird in Zukunft sicherlich noch größer werden, da nachhaltiges Bauen nicht nur ökologisch sinnvoll ist, sondern auch die Ressourcen effizienter nutzt und die bereits vorhandene Infrastruktur optimal einbezieht.

Ein zweites wichtiges Thema ist auch beim nachhaltigen Bauen die Dekarbonisierung.

Da gibt es schon ganz viele Möglichkeiten – zum Beispiel Photovoltaik. Inzwischen ist es völlig üblich, dass man bei Sanierungen und Neubauten mit so einer Anlage auf dem Dach plant, bzw. wird es bereits gefordert. In jedem Fall bei Marti: Nachhaltiges Bauen ist bei uns in der Geschäftsethik fest verankert. ■



Mehr Infos unter:
www.marti-gesamtleistungen.ch



Circular City – Die Stadt als Materiallager



FOTO: ÖBU

Alberto Cerri,
öbu-Projektleiter
Kreislaufwirtschaft

Dem Ressourcenverbrauch unserer Wirtschaft sind natürliche Grenzen gesetzt. Mit Blick auf die Reserven, die uns weltweit zur Verfügung stehen, gelangt man schnell zu dieser Erkenntnis. Gleichzeitig wachsen neben der Wirtschaft auch unsere Städte immer weiter und tragen zum rasanten Verbrauch natürlicher Ressourcen bei. Wie lassen sich diese Herausforderungen in Einklang bringen?

Die Kreislaufwirtschaft liefert einige Lösungsansätze. Gerade für die Stadtentwicklung birgt sie ein grosses Potenzial für eine nachhaltige und ressourcenschonende Transformation. In den Kantonen Basel-Landschaft und Basel-Stadt fallen heute noch grosse Mengen an Bauabfällen an. Im Jahr 2020 waren es rund 3,2 Millionen Tonnen an Baustoffen, wovon nur rund ein

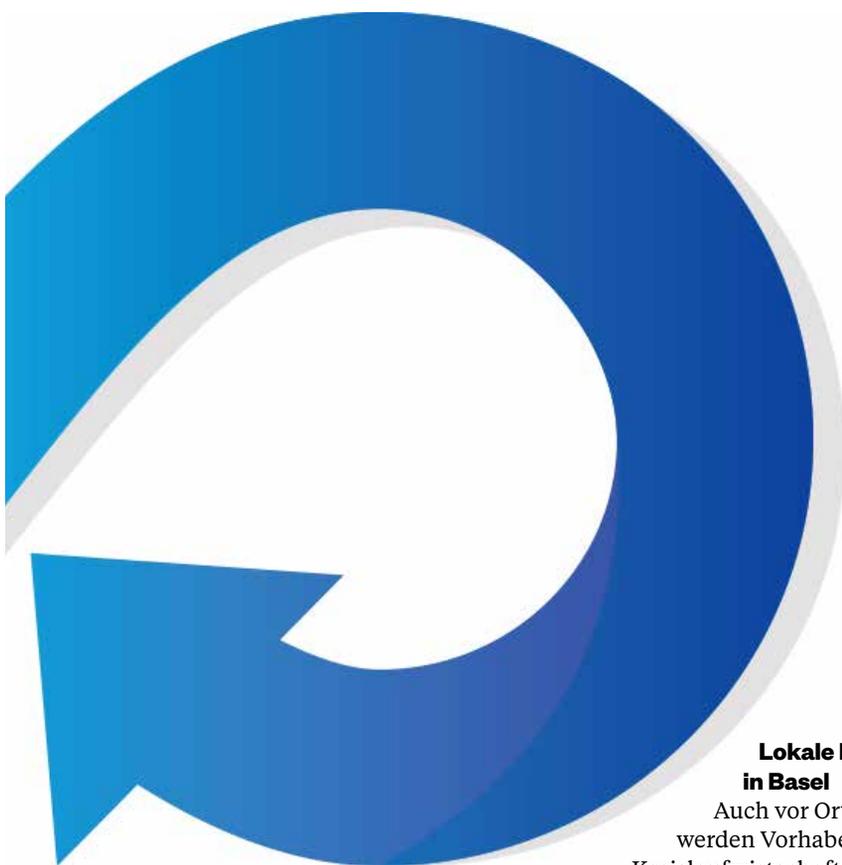
Sechstel rezykliert wurde. Für die Baubranche, die zusätzlich mit Lieferengpässen und hohen Materialkosten zu kämpfen hat, ist das Thema Kreislaufwirtschaft hochaktuell.

Rohstoffe aus der urbanen Mine

Doch um die Potenziale richtig nutzen zu können, müssen die Bau- und Stadtplaner ihren Blick auf die Ressourcengewinnung ändern und Städte als

Ressourcenlager begreifen. Beim sogenannten «Urban Mining», also dem «Bergbau in der Stadt», werden Rohstoffe mitten in der Stadt gewonnen. Grosse Abrissprojekte, bei denen derzeit vor allem Abfälle anfallen, entwickeln sich zu einer Quelle wertvoller Rohstoffe und Bauteile.

Um diesen Ansatz voranzutreiben, laufen bereits verschiedene Projekte, die Lösungen für die Wiederverwendung von Rohstoffen erarbeiten. Der Verband für nachhaltiges Wirtschaften, öbu, und eine Allianz von Partnern aus der Schweizer Bauwirtschaft untersuchen im Projekt «Re-Use of Steel Sections», wie Stahlprofile im Kreislauf gehalten werden können. Die Eigenschaften und die Standardisierung von Profilstahl machen ihn zum perfekten Kandidaten für die Wiederverwendung. «Wir wollen zeigen, wie eine zirkuläre Lieferkette in der Bauindustrie für Stahl, aber auch für weitere Bauteile in der Praxis



Lokale Initiativen in Basel

Auch vor Ort in Basel werden Vorhaben für die Kreislaufwirtschaft auf den Weg gebracht.

funktionieren kann», fasst öbu-Projektleiter Alberto Cerri die Ziele des Vorhabens zusammen. Geförderte Teilprojekte, die Erkenntnisse zur Qualitätssicherung von Stahlprofilen liefern sollen, sind bereits in der Umsetzung. Gemeinsam prüfen Immobilien Basel, öbu und weitere Partner:innen beispielsweise, wie die Oberfläche von Re-Use-Stahlprofilen wiederaufbereitet werden kann.

wurde in einer kantonalen Volksabstimmung in Basel-Landschaft über ein Massnahmenpaket zur Förderung des Baustoffkreislaufs abgestimmt. Beide kantonalen Vorlagen, die sich mit der Förderung von Baumaterialrecycling befassen, wurden angenommen. Damit wird es künftig eine Deponieabgabe auf Bauabfälle geben und es werden neue Anreize für kreislauffähige Lösungen geschaffen.

Ideen für die zukunftsfähige Bauweise

Dass zirkuläres Bauen auch in der Praxis funktionieren kann, zeigen fortschrittliche Projekte wie das geplante Gebäude «HORTUS» in Allschwil bei Basel. Das Bürogebäude setzt neue Massstäbe in Sachen Nachhaltigkeit, indem es die graue Bauenergie kompensiert und bereits nach rund 30 Jahren eine positive Energiebilanz aufweist. Zudem wird jedes Bauteil bereits vor dem Einbau mit einer Anleitung zur Wiederverwendung versehen, falls das Gebäude einmal abgerissen werden sollte. So werden Kreislaufwirtschaft und «Full Circle Design» von Anfang an mitgedacht.

«Die Transformation zur Kreislaufwirtschaft ist nicht nur eine ökologische Notwendigkeit, sondern auch eine Chance für nachhaltiges Wirtschaften. Wir müssen zeigen, dass zirkuläre Lieferketten in der Praxis funktionieren, Innovationen fördern und auch wirtschaftliche Vorteile sowie neue Märkte hervorbringen», so Alberto Cerri. Die Baubranche verdeutlicht wie kaum ein anderer Sektor: Das Potenzial der Kreislaufwirtschaft ist noch lange nicht ausgeschöpft. ■

Der Verband für nachhaltiges Wirtschaften
öbu

i
Mehr Infos unter:
www.oebu.ch

BRANDREPORT

ten23 health: Nachhaltige Lösungen für die Pharmaindustrie

Warum die Pharmabranche sich beim Thema Nachhaltigkeit häufig noch zögerlich verhält, das aber nicht so sein müsste, erklärt Hanns-Christian Mahler, CEO von ten23 health.



Hanns-Christian Mahler
CEO & Board Member

Warum fällt vielen Pharmaunternehmen Nachhaltigkeit so schwer?

Der Verweis auf die hohen regulatorischen Anforderungen sowie eine gewisse Akzeptanz von Umweltschäden durch Arzneimittel als geringer Preis für individuelle Gesundheit, aber auch finanzielle Aspekte werden häufig als Argumente genannt. Aber Gesundheit und Umweltschutz schliessen einander nicht aus. Es wird immer deutlicher, dass sie sich bedingen. Auch Nachhaltigkeit sowie die Sicherheit,

Wirksamkeit und Qualität von Arzneimitteln stehen nicht im Widerspruch zueinander. Auch für nachhaltige Produkte gelten dieselben hohen Qualitätsstandards. Es gibt ein grosses Innovationspotenzial und bereits heute – vielfach ungenutzte – Möglichkeiten, Firmen, auch im Bereich des Pharmasektors, «nachhaltiger» aufzustellen.

Wie kann ten23 Unternehmen auf diesem Weg helfen?

Unsere Kernkompetenz liegt darin, Biotech- und

Pharmakunden bei der Entwicklung, Herstellung und Prüfung injizierbarer Arzneimittel, wie zum Beispiel Arzneimittel in Spritzen oder Kartuschen zur Selbstanwendung, zu unterstützen. Das allein reicht uns aber nicht. Wir wollen als Unternehmen disruptiv wirken, unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, unsere Kundinnen und Kunden und auch unsere Mitbewerber inspirieren, indem wir glaubhaft und transparent vorleben, wie Nachhaltigkeit in der Pharmabranche funktionieren kann. Dazu wollen wir unsere Herangehensweise teilen, denn Nachhaltigkeit funktioniert nicht, wenn es wenige tun, sondern nur dann, wenn sie zur Norm wird. Und dafür braucht es einen umfassenden Wandel in der Branche. ■



i
Mehr Infos unter:
www.ten23.health

Hereinspaziert und herzlich willkommen!

Basel ist die Kulturhauptstadt der Schweiz: Nirgendwo sonst in unserem Land gibt es ein so dichtes und vielfältiges Kulturangebot. Hier ist für alle etwas dabei!

Katrin Grögel
Leiterin der
Abteilung Kultur im
Präsidialdepartement
Basel-Stadt





FOTO: CHRISTIAN KNORR, BASEL

Basel ist besonders bekannt für seine Museen, als Stadt der Kunst und der Musik, als Architekturmekka. Basel bietet erstklassiges Theater und gerade in den Sommermonaten einmalige Festivalerlebnisse, die in Erinnerung bleiben. Was nur wenige wissen: Basel hat ein aussergewöhnlich grosses Kulturangebot für die Heranwachsenden, beispielsweise im Kinder- und Jugendtheater. Und: Die Stadt bietet eine pulsierende junge Alternativkultur mit Off-Spaces und Clubs.

Kultur von vielen und für alle ist ein Grundsatz, der in Basel gelebt wird. Denn Kultur erhöht die Lebensqualität, stiftet Zugehörigkeit und Identität. Viele Institutionen bieten Programme in mehreren Sprachen an, um auch unsere Nachbarn und alle «Neu-Basler:innen» willkommen zu heissen. Kultur zu erleben, heisst Mitmachen, Mitfeiern, grosse glänzende Augen, Weinen, Lachen, Drama und Emotionen. Die Basler Fasnacht, seit 2017 UNESCO-Kulturerbe, ist ein anschauliches Beispiel dafür, wie Traditionen in Basel gelebt werden.

Wir Kultur.

Ihr Einkauf bei uns unterstützt einen lebendigen Basler Kulturplatz.

Bücher | Musik | Tickets | Aeschenvorstadt 2 | CH-4010 Basel
www.bideruntanner.ch



Bider&Tanner
 Ihr Kulturhaus in Basel



In den Museen lässt sich nicht nur das grosse Kulturerbe der Stadt und der Region erfahren. Ihre lange Tradition des Humanismus' als frühes Zentrum des Buchdrucks und mit einer der ersten Universitäten Europas prägt den Geist der Stadt bis heute. Basel verfügt über die älteste öffentliche Kunstsammlung der Welt, gegründet 1661. Die Museen und Ausstellungshäuser sind Orte des Lernens, des Spielens und laden zum Entdecken ein – sei dies die Erdgeschichte oder die Gegenwart zeitgenössischer Kunst, seien dies von KI generierte Welten oder eine Kulturgeschichte der Nacht.

Im Sofa versinken mit einem guten Buch, einem spannenden Film oder beschwingter Musik: Die Zeit «zwischen den Jahren» ist eine Zeit der Besinnlichkeit, der guten Vorsätze fürs neue Jahr, aber auch eine Zeit des gemeinsamen

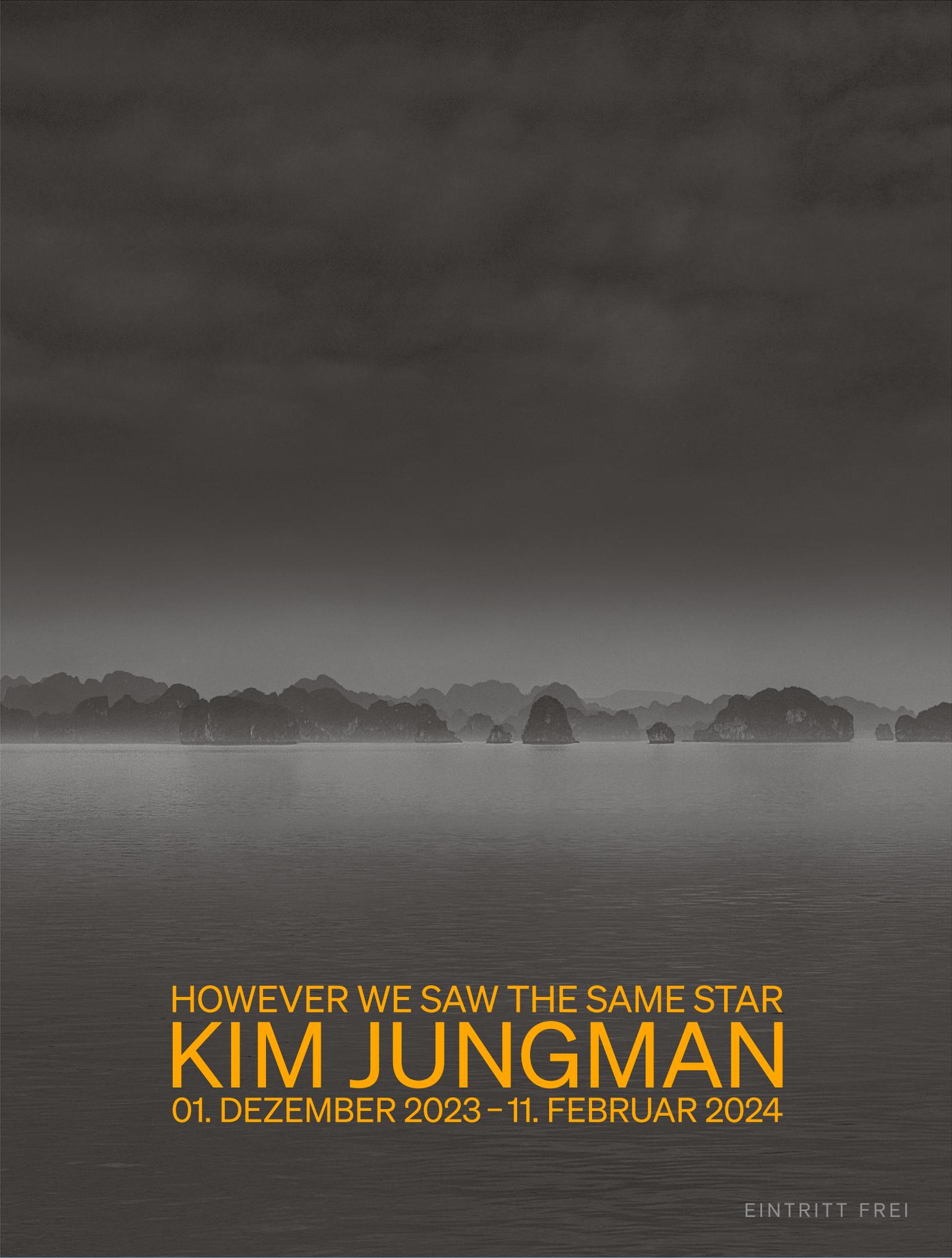


Kultur zu erleben, heisst Mitmachen, Mitfiebern, grosse glänzende Augen, Weinen, Lachen, Drama und Emotionen.

Feierns mit Freund:innen und Familie. Renaissancemusik, eine Marienvesper, ein klassisches Neujahrskonzert oder eine Oper für die ganze Familie, eine groovige Jazzsession, eine heisse Party in einem der Basler Clubs oder ein rockiges Livekonzert – die Musikstadt Basel bietet für jeden Geschmack das Richtige.

Wussten Sie, dass Basel sich durch eine weltweit einzigartige Dichte an hoher Baukunst auszeichnet? Dazu gehören Baudenkmäler wie das Basler Münster, die bereits seit Jahrhunderten das Stadtbild prägen, aber auch zeitgenössische Architektur von renommierten Architekt:innen aus der Schweiz und aus aller Welt. Ganz nebenbei lässt sich beim Stadtspaziergang auch Kunst im öffentlichen Raum entdecken, dies reicht von Brunnenkulpturen bis hin zu digitalen Kunstwerken, die als virtuelle Realität erlebbar sind.

Kultur ist in Basel ein Standortfaktor, die Stadt ist kulturelles Zentrum für ein trinationales Einzugsgebiet, in dem rund 800'000 Personen wohnen. Weltoffenheit und Innovation prägen die Kulturstadt Basel seit Jahrhunderten. Kultur ist, wo wir uns begegnen. ■



HOWEVER WE SAW THE SAME STAR
KIM JUNGMAN
01. DEZEMBER 2023 – 11. FEBRUAR 2024

EINTRITT FREI

Kulturstiftung Basel H. Geiger

KBH.G

Spitalstrasse 18, Basel kbhg.ch

UNSER BASEL



Nach Zürich und Genf ist Basel die grösste Schweizer Stadt. Rund 190'000 Menschen leben dort.

FOTO: KARIM-MANUEL FOX_UNSPPLASH



Das Klima in Basel ist mediterran und bietet grossartige 300 Sonnentage im Jahr.

FOTO: CORINA-RAINER_UNSPPLASH



Die Basler Fasnacht – drei Tage Ausnahmezustand in der Stadt. Rund 20'000 Basler:innen nehmen jedes Jahr an der Veranstaltung teil.



Der Roche Tower ist mit 205 Metern das höchste bewohnbare Gebäude der gesamten Schweiz.



Basel und die Kunst:
Auf engstem Raum gibt es in Basel über 40 Museen.

FOTO: LAURA-ADAI_UNSPPLASH



Kulinarik – in über 20 Restaurants, die von GaultMillau oder Guide Michelin ausgezeichnet wurden, bleiben keine Wünsche von Gourmets offen.

FOTO: MICHELLE-HENDERSON_UNSPPLASH



SPRECHEN SIE IHRE ZIELGRUPPE DIREKT AN!

Erzählen wir gemeinsam Erfolgsgeschichten und bieten wir Expert:innen eine Bühne, um Bewusstsein für wichtige Themen zu schaffen.



Werden Sie Teil einer unserer **KAMPAGNEN – melden Sie sich jetzt!**

Kontakt:
 Julia Buchberger
 Business Development Manager
 +43 676 847 785 - 219
 julia.buchberger@mediaplanet.com



kunstmuseum basel

Matisse Derain

und ihre Freunde

2.9.2023 —
21.1.2024

Nur
noch für
kurze
Zeit

CREDIT SUISSE 

André Derain, *La femme en chemise (Detail)*, 1906, Statens Museum for Kunst, Kopenhagen. Foto: SMK Photo / Jakob Skov-Hansen © 2023, ProLitteris, Zürich